

# CHILE - NACHRICHTEN

HERAUSGEBER: KOMITEE »SOLIDARITÄT MIT CHILE«

NUMMER: 3

2. August 1973

WESTBERLIN

## AKTUELLE EREIGNISSE IN CHILE, HINWEISE AUF ANALYSEN UND INTERVIEWS

Alles zu tun, was den drohenden Bürgerkrieg verhindert, ist für die Parteien der Unidad Popular und die Arbeitermassen augenblicklich die wichtigste Aufgabe. Scheinbar sich widersprechende Vorgänge, wie die Stärkung der Kampforganisationen der Arbeitermassen einerseits, und der Dialog der Regierung mit der Führung der Christdemokratie andererseits, schließen sich dabei unter den gegebenen Umständen nicht aus, sondern bedingen sich gegenseitig. So hat schließlich auch die Sozialistische Partei, deren Generalsekretär Carlos Altamirano noch am 12. Juli jeden Dialog mit der Führung der Christdemokratischen Partei rundweg als extrem gefährlich und als ein Zeichen der Schwäche abgelehnt hatte, auf dem Plenum ihres Zentralkomitees am 29. und 30. Juli eben diesen Dialog akzeptiert.

Mit entscheidend für diesen Wandel mögen vor allem die augenblicklichen Verhältnisse in den Streitkräften, in der Christdemokratie und im ökonomischen Sektor sein.

Der Putschversuch vom 29. Juni, dessen Niederschlagung zunächst die Verfassungstreue des überwiegenden Teils des Militärs zu dokumentieren schien, hat in Wahrheit die Politisierung innerhalb der Streitkräfte erheblich gefördert und beschleunigt (vergleiche dazu auch die im Anhang wiedergegebenen Ausschnitte aus einem Interview mit einem Soldaten aus Chile Hoy). Konflikte innerhalb des Militärs waren seit 1891 stets am Verhandlungstisch und ohne Blutvergießen bereinigt worden. Den Bruch mit dieser Tradition, den General Prats, der Oberkommandierende des Heeres, am 29. Juni vollzog, hat zu einer politischen Diskussion geführt, die nicht nur die politische Neutralität der Streitkräfte infrage gestellt, sondern auch die putschistischen Neigungen der Mehrheit der Generäle mit Truppenkommando offenbart hat. Unter diesen Umständen blieb Prats keine andere Möglichkeit, als nachdrücklich auf einen Dialog der Regierung mit der christdemokratischen Führung zu dringen, der unter anderem das Ziel haben soll, die Streitkräfte wieder aus der Tagespolitik herauszuziehen. Andererseits verlangen die Christdemokraten in diesen Gesprächen mit der Regierung jetzt die Aufnahme der Militärs ins Kabinett.

Auch in Bezug auf die innere Situation und die Zukunftserwartungen der Christdemokratischen Partei zeichnen sich merkbare Veränderungstendenzen ab. Ein Wahlsieg 1976 erscheint dem Kreis um Eduardo Frei nicht mehr so sicher wie früher, und ein Putsch vonseiten der äussersten Rechten als stets realere Bedrohung. Der einzige Ausweg bestünde dann darin, sich an die Spitze der Putschisten zu stellen. Dies entspräche auch der vor einem Jahr vom Partei-Ideologen Claudio Orrego aufgestellten Theorie von der Strategie der russischen Generäle: Rückzug bis vor die Stadtgrenzen Moskaus, um dann vernichtend zuzuschlagen. Steht man nicht schon kurz vor Moskau? Auf der anderen Seite sind, wie Luis Maira in einer sorgfältigen Analyse in Chile Hoy Nr. 58 zeigt, Krisenzeiten die große Chance für die Stärkung der "demokratisch-progressiven" Kräfte innerhalb der Christdemokratie, der Kräfte um Bernardo Leighton und Radomiro Tomic. Und

schließlich haben im Gefolge des Putschversuches vom 29. Juni die christdemokratischen Arbeiter massiv an den Fabrikbesetzungen teilgenommen. Unter diesen Umständen hat der Dialog zwischen Regierung und Christdemokratie - der auch von der Kirche dringend empfohlen wurde - auch den Sinn, einen Keil zwischen die Christdemokratie einerseits und die reaktionären und offen faschistischen Kräfte andererseits zu treiben.

Die ohnehin schwierige Wirtschaftssituation wird seit dem 26. Juli noch verschärft durch den Streik, den die Fuhrunternehmer nach dem Muster der Oktoberkrise vom vergangenen Jahr begonnen haben. Bei diesem eindeutig politisch motivierten Streik geht es vor allem darum, die Hauptstadt Santiago von der Versorgung mit Nahrungsmitteln Heizmaterialien und für die industrielle Produktion wichtigen Rohstoffen abzuschneiden. Ob die Fuhrunternehmer wieder die gleichen Solidarisierungseffekte bei den Unternehmerverbänden werden auslösen können wie im letzten Oktober, ist noch unklar. In jedem Fall verschärft der jetzt herrschende Winter die Situation.

Für die Regierung ist bei den Verhandlungen mit der Christdemokratie entscheidend, daß sie die weitere Ausführung ihres Programms und insbesondere die gesetzliche Sicherung des Ausbaus des sozialisierten Wirtschaftssektors erreicht. Die Christdemokratie betont derweil vor allem das einzuhaltende Waffenmonopol der Streitkräfte. Das vor einem Jahr von ihr eingebrachte und dann auch verabschiedete Gesetz über Waffenkontrolle hat zu zahlreichen Durchsuchungen von Fabriken, Parteigebäuden der Linken und sogar Friedhöfen geführt, die wegen der dabei angewandten Brutalität der Streitkräfte bei den Arbeitern starken Unmut hervorriefen. Das Ergebnis dieser Durchsuchungen war meistens praktisch gleich null. (Artikel dazu findet man in CHILE HOY Nr. 57 und 59).

Die vor allem in der Oktoberkrise entstandenen Räte-Organisationen der Arbeiter in den einzelnen Industriegürteln, die sich mit anderen Organisationen in den kommunalen Kommandos zusammengeschlossen haben, verstärken inzwischen die Bewachung der Betriebe und kämpfen für die Ausweitung des sozialisierten Wirtschaftssektors. Dabei geht es vor allem um die Zukunft der nach dem Putschversuch von den Arbeitern besetzten Betriebe. (Vergleiche dazu wiederum Artikel in CHILE HOY Nr. 57 und 59). Der nationale Gewerkschaftsbund CUT gewinnt unter diesen Umständen trotz seiner traditionellen inneren Struktur an politischer Bedeutung (Vergleiche beispielsweise den Kommentar von Marta Harnecker in CHILE HOY Nr. 59).

Die Parteien der Linken, besonders aber Kommunisten und Sozialisten, finden immer mehr zur Einheit an der Basis. Auch die Entfernung zum MIR verringert sich (vergleiche das Interview mit Miguel Enriquez, Generalsekretär der MIR in CHILE HOY Nr. 59). Der MAPU von Garretón wurde inzwischen offiziell von allen Seiten anerkannt, sodaß die Gruppe um Jaime Gazmuri den Namen ändern mußte. Die Zahl der in der Unidad Popular vertretenen Parteien hat sich damit auf sieben erhöht.

Die faschistische Organisation "Patria y Libertad" ist durch den gescheiterten Putschversuch keineswegs zerschlagen, sondern setzt ihre Arbeit jetzt illegal fort. Einer ihrer Führer, Roberto Thieme, veranstaltete am 16. Juli sogar eine Pressekonferenz im eleganten Restaurant "München" in Santiagos Oberklassen-Viertel, um zum bewaffneten Kampf aufzurufen. Sabotage-Akte und Attentate wie etwa auf Allendes Marine-Adjutanten Araya - bleiben deshalb auf der Tagesordnung. Reaktionäre Professoren der Katholischen Universität haben sich gleichzeitig um den Nachweis bemüht, daß die Grundlagen der bürgerlichen Demokratie bei den Parlamentswahlen im März durch einen großangelegten Wahlbetrug der Unidad Popular zerstört worden seien. (EL MERCURIO vom 20./21. Juli). Den Vertretern der neutralen Wahlbehörde war es ein leichtes, die aus der Luft gegriffenen, mit einem wissenschaftlichen Mäntelchen versehenen Behauptungen zu widerlegen. Heute spricht niemand mehr davon.

Die Polarisierung der westeuropäischen politischen Öffentlichkeit in der Beurteilung der Vorgänge in Chile im Gefolge des niedergeschlagenen Putschversuches, setzte sich auch in den vergangenen zwei Wochen fort. Beispielhaft dafür ist die Konfrontation um die westdeutsche Kapitalhilfe für Chile. In der FAZ vom 19.7.73 wird die Bundesregierung beschuldigt, durch die Zusicherung eines 45 Millionen-Kredits an Chile (vgl. auch "Chile-Nachrichten", Nr.2) die einheitliche Front der kapitalistischen Gläubigerländer - die eventuelle Hilfestellungen im Rahmen der verschobenen Umschuldungsverhandlungen von einer Änderung der Wirtschaftspolitik der UP abhängig machen - zu durchbrechen. Die FAZ beruft sich dabei auf "wichtige" Persönlichkeiten und Institutionen: Der Leiter der Pariser (Umschuldungs-)Verhandlungen, der Franzose Nebot, hat bei den Gesprächen harte Kritik an der chilenischen Wirtschaftspolitik geübt.(...)Nebot konnte sich bei seiner Kritik auf den Bericht einer Delegation des Weltwährungsfonds stützen, die sich im Mai in Chile aufgehalten hatte, und zu einer geradezu vernichtenden Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftslage kommt.(...)Nur bei einer radikalen Änderung der Wirtschaftspolitik dürften die Gläubiger bereit sein, Chiles Verbindlichkeiten zu prolongieren und dem Land neue Kredite zu geben. Beobachter rechnen allerdings nicht damit, daß sich Allende den Vorschlägen beugen wird." Daraus leitet der FAZ-Kommentator ab: "Die Bundesregierung sollte bei ihrer Entscheidung berücksichtigen, daß 45 Millionen DM zu wenig sind, wenn man damit als einziger einem Land helfen will, dessen Wirtschaftspolitik mehr von Schlamperei als von nüchternem Kalkül gekennzeichnet ist, daß 45 Millionen aber sehr viel sind, wenn man sie einfach zum Fenster hinauswirft." - Offenbar anknüpfend an diesen FAZ-Bericht, wagte schon am nächsten Tag die CDU einen neuen Chile-Vorstoß. Der entwicklungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Gerhard Todenhöfer, warf der Bundesregierung vor, mit ihrem Hilfsangebot setze sie sich dem Verdacht aus, "in Wirklichkeit den in der Dritten Welt unterstützten sozialistischen Weg generell für den richtigen zu halten und ihm nur aufgrund der Mehrheitsverhältnisse in der BRD noch nicht einzuschlagen." (FR,21.7.73) Für sozialistische Experimente in der Dritten Welt sei die DDR zuständig, meinte Todenhöfer.

Für die so beschuldigte Regierung entgegnete Matthöfer (SPD), die Bundesregierung handle auch aufgrund von Bitten der chilenischen Christdemokratie und der Kirche, und außerdem sei die UP-Regierung demokratisch legitimiert. Bislang sei man sich mit der CDU/CSU darin einig gewesen, daß jedes Entwicklungsland seinen eigenen Weg zur Überwindung der Rückständigkeit zu finden habe. Wenn es nach dem Sprecher der Opposition gehe, müßte die Bundesregierung gerade den Staat im Stich lassen, in dem genau das getan werde, was die Vereinten Nationen in ihrem Dokument zur zweiten Entwicklungsdekade für richtig hielten, und worauf auch das entwicklungspolitische Konzept der Regierung ziele: in Chile werde nämlich Schritt für Schritt unter äußerst schwierigen Bedingungen versucht, entwicklungshemmende Strukturen zu beseitigen und das Leben der unteren Bevölkerungsschichten zu verbessern. Wenn dieses von Demokraten getragene Experiment scheitere, gebe es in Lateinamerika kaum noch überzeugende Argumente gegenüber denjenigen, die den Umsturz mit Gewalt suchten. Eine (eigene Interessen durchsetzende) Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Staates sei nicht erlaubt. Daß manche Vertreter des Wirtschaftsrates der CDU, die privatkapitalistische Modelle in die Dritte Welt exportieren wollten, nicht dieser Meinung seien, stehe auf einem anderen Blatt. (SZ,27.7.73)

Als vorläufig letzter Artikel zu dieser Auseinandersetzung kann ein kurzer Artikel der FAZ angesehen werden (28.7.73), in dem sich die internationale "Solidarität" der Reaktion mal wieder als ziemlich perfekt erweist. Dort wird auf einen Artikel in einer deutschsprachigen (angeblich "liberalen") argentinischen Zeitung hingewiesen ("Argentinisches Tagesblatt" heißt das Ding), in dem Matthöfer beschuldigt wird, andere, bessere Experimente mit Entwicklungsmodellen

(wie z.B. das argentinische, was immer zum gegenwärtigen Zeitpunkt auch darunter zu verstehen ist), die - im Gegensatz zum chilenischen - "freidlich und demokratisch" seien, zu verschweigen. Außerdem wird er der "flagranten Einmischung" in die inneren Angelegenheiten Chiles beschuldigt, denn "die große Mehrheit des chilenischen Volkes lehne das Volksfront-Experiment Allendes mit seinen katastrophalen Folgen ab!" (FAZ, 28.7.73)

Im Zusammenhang mit der Kampagne gewisser westdeutscher und schweizer Presseorgane gegen die Unidad Popular und den revolutionären Prozeß in Chile ist auch das Hochspielen eines Vorwurfs der Wahlmanipulation zu sehen, den Professoren der Katholischen Universität in Santiago gegen die Regierung erhoben haben. Die SZ vom 20.7.73 und die NZZ vom 21.7.73 gehen darauf ein. Angesichts der recht spärlichen Informationen, die aus diesen Zeitungen (mit Schwerpunkt Außenpolitik) über Chile zu entnehmen sind, ist die Auswahl und Auswertung gerade dieser Nachricht recht bezeichnend. Die NZZ und auch die FAZ scheuen sich nicht (in ihren Ausgaben vom 30.7.73), die Urheberschaft des Mordes am Marineadjutanten Arturo Araya infrage zu stellen: "Die Urheber, links- oder rechtsgerichtete Terroristen, konnten entkommen. Die Extremisten auf beiden Seiten haben kein Interesse am Ausgleich, sie versuchen mit allen Mitteln, eine politische Lösung der Krise zu verhindern (wobei in diesem Artikel sowohl der MIR, als auch die CUT und die beiden großen UP-Parteien, Kommunisten und Sozialisten, als "linksgerichtete Extremisten" bezeichnet werden). Regierungskreise schoben die Verantwortung sogleich den Faschisten zu, ohne dafür bis jetzt Beweise zu haben. Roberto Thieme, der Führer der untergetauchten Rechtsgruppe, weist die Beschuldigung indes energisch zurück und sieht in dem Mord ein macchiavellistisches Manöver des Marxismus..." (NZZ, 30.7.73) Soweit geht die FAZ in ihrer Einschätzung nun doch nicht: "In Santiago sind allerdings Zweifel aufgetreten, ob Araya einem politischen Mordanschlag zum Opfer fiel. Es wurde nicht ausgeschlossen, daß der Präsidentenberater zufällig erschossen wurde, weil er die Unbekannten beim Bombenlegen überrascht hatte." - Eine angesichts des tatsächlichen Tatverlaufs recht abenteuerliche Version.

Die Süddeutsche Zeitung lieferte am 12.7.73 noch ein weiteres Beispiel für die rechtsgestrickte Selektivberichterstattung der sogenannten liberalen Presse in der BRD: "Das mit deutschen (gemeint ist natürlich bundesdeutschen) Mitteln aufgebaute Entwicklungsprojekt 'Fundacion Baviera' in Puerto Montt wurde von Aufrührern besetzt. Nach Mitteilung der Deutschen Wohnungsbau GmbH hat die bayrische Gesellschaft für Wirtschaftshilfe inzwischen protestiert."

### III. Laufende Bibliographie mit Hinweisen auf jüngst erschienene Bücher und Artikel über Chile

---

Wir verzichten darauf, hier Artikel aus Zeitschriften wie SPIEGEL, STERN, KONKRET, EXTRADIENST etc. zu dokumentieren, weil wir annehmen, daß die Empfänger auf solche Artikel ohnehin aufmerksam werden.

CHILE NUEVO auf französisch publiziert in Paris, Erste Nummer März/April 1973, zweite Nummer voraussichtlich Sept./Oktober  
Hergestellt von Chilenen in Zusammenarbeit mit Franzosen.  
Verantwortlich: Daniel Nowodworsky, 7, Bd. Jourdan, Maison d'Italie, 75014 Paris (5 Francs)

Romeo Rey: Die schwierige und langwierige Landreform Chiles, in: Züricher Tages-Anzeiger vom 30.5.1973

Berger, Herbert: Schwache linke Christen. Lage in Lateinamerika, in: Neues Forum, Wien, Juli-Aug. 1973, S. 43  
(Kurzbericht und Einschätzung der "Christen für den Sozialismus", ihre Relevanz in den einzelnen lateinamerikanischen Ländern, besonders in Chile; Verhältnis zu den linken Parteien usw.)

Hamburger Arbeitsgruppe Paulo Freire: 10 Beiträge zu Paulo Freires Alphabetisierungsmethode, in: Betrifft: Erziehung, 6. Jg. Heft 7, 2.7.73 (Kontaktadresse: Ilse Herken, 2 Hamburg 13, Brahmsalle 26)

Demokratisch und produktiv, Anmerkungen zur Schulreform in Chile, in: Betrifft: Erziehung a.a.O., S.65

Weltwirtschaft am Jahreswechsel: Chile, in: BfA, Mitteilungen der Bundesstelle für Außenhandelsinformation, 23.Jg., Nr. 92, April 1973 (Enthält eine große Anzahl statistischer Daten über die binnen- und außenwirtschaftliche Situation Chiles, u.a. eine Aufschlüsselung aller Auslandskredite nach Höhe und Ländern. Die Wertung der Angaben erfolgt nach herkömmlich kapitalistischem Klischee)

Catherine Lamour: Le pari chilien, Paris, éd. Stock, 1972, 314 S. 25 Francs

Alain Labrousse: L'Expérience chilienne. Réformisme ou Révolution?, Paris, Editions du Seuil, 1972, 400 S., 29 Fr.

NACLA'S Latin America & Empire Report hat Anfang des Jahres eine Sondernummer "Chile - Facing the Blockade" herausgebracht (Vol. VII, No.1/January 1973). Sie kann bestellt werden bei: North American Congress on Latin America, Box 57, Cathedral Station, New York, New York 10025. Kosten 60 c (plus porto)

Fernando Casanueva Valencia, Manuel Fernández Canque: El Partido Socialista y la lucha de clases en Chile, Quimantú, Santiago 1972

Thomas Billhardt, Eberhard Hackethal, Eduard Klein: Chile, Hoffnung eines Kontinents, Berlin (DDR), 1972

Alain Joxe: A quoi servent les généraux, in: Le nouvel observateur, Nr. 437, 26.3.73

Pierre Laffonques: Chili, La 'mano dura', in: Le nouvel observateur, Nr. 452, 9.7.73

Neues Deutschland vom 11.7. druckte den vollständigen Text der Corvalan-Rede vom 8.7. in Santiago ab.

Allendes "neue Mannschaft", NZZ 9.7.73

Gabriel Banchemo ( Mitglied des ZK der chilenischen KP):  
Chiles Arbeiterklasse plant ab 1974 die "irtschaft selbst,  
in: Probleme des Friedens und des Sozialismus, Nr. 3/73

Kyle Steenland: Two Years of Popular Unity in Chile, in: New Left  
Review Nr. 78, März/April 73

CRITIQUES DE L'ECONOMIE POLITIQUE No. 11-12 avril-sept. 1973

- Carlos Rossi: Notes sur la politique économique de l'unité po-  
pulaire au Chile

- R.M. Marini: La politique économique du gouvernement UP ou  
l'expression de L'hégémonie de la petite bourgeoisie  
dans le processus chilien

- Pio Garcia: La politique économique du gouvernement populaire

BOLETIN MENSUAL DEL BANCO CENTRAL DE CHILE

- J. Leiva y R. de Groote: Dos Desequilibrios de la economía  
chilena no. 543, Mai 1973

- informe económico, no. 542, abril 1973

- Maria Christina Germany y Enrique Sierra: La renegociación  
de los servicios de la deuda externa de 1972, no.541,  
marzo 1973

Presidencia de la Republica de Chile (Hrsg): El pensamiento po-  
lítico de Allende, Octubre 1972 (Zusammenstellung der  
Reden und Erklärungen Allendes während des Oktoberstreiks.

Chili 1970-1972, la mobilisation des masses, bulletin de liaison  
du CEDETIM, No. 26-Février 1973 (CEDETIM, 94, rue Notre  
Dame des Champs, Paris 6 eme), (6 Francs)

Hans Haustein und Elisabeth Boris: Jüngste Entwicklung in Chile,  
(Versuch einer Einschätzung der Lage), in: erste August  
Nummer der DVZ

Heike Kühlwein : Interview mit dem Santiaginer Leiter des "tra-  
bajo voluntario", in: zweite August Nummer der DVZ

#### IV. Kurzkomentare Briefe etc.

Hier ein Auszug aus einem Brief aus Santiago vom 26.7.73:

"Wir haben die Perspektiven der Solidaritätskomitees, die sich  
in Europa bilden, analysiert. Unserer Meinung nach erfüllen sie  
drei Rollen:- der europäischen Arbeiterklasse eine reale Einsicht  
in den chilenischen Prozeß vermitteln - Elemente zur Druckaus-  
übung bei den chilenischen Umschuldungsverhandlungen.-Eine ge-  
wisse materielle Unterstützung der hiesigen (Santiaginer) Arbei-  
terorganisationen .

...mir scheint es von großer Wichtigkeit, mit Eurer Hilfe Dienst-  
leistungszentren in den Wohnvierteln aufzuziehen.: Polikliniken  
und einschließlich improvisierte Kindergärten mit der minimalen  
Ausrüstung, um Kinder zu betreuen. Heutzutage erfüllt eine medi-  
zinische Ausrüstung in einer Notstation verschiedene Aufgaben:  
Ein Dienstleistungsproblem wird gelöst. Es bezieht die Frau in  
diese Aufgabe ein. Es entsteht ein Koordinierungszentrum in  
einem Sektor....den Comandos Comunales fehlt es an materieller  
Infrastruktur. Im Falle, daß sich eine Krise wie diese zuspitzt  
bedeutet das Epidemien, Kindersterblichkeit, ..."

Wir legen eine Analyse zur jetzigen Situation von Theotónio dos  
Santos, sowie ein Interview mit einem Soldaten (beiden CHILE HOY  
entnommen) bei. Ebenfalls ein tübinger Flugblatt, das leider  
zur Versendung der letzten CHILE NACHRICHTEN

## V. Informationsquellen über Chile

---

Die Wochenzeitschrift CHILE HOY kann zum Preis von 26 US-Dollar im Halbjahr per Luftpost abonniert werden. Anschrift: Chile Hoy, Avenida Italia 654, Santiago de Chile

PUNTO FINAL erscheint vierzehntägig und kostet im Luftpost-Abonnement 40 US-Dollar halbjährlich. Anschrift: Punto Final Ltda, Unión Central 1010, Santiago de Chile

Die internationale Ausgabe des MERCURIO kann in der Bibliothek des Ibero-Amerika-Institutes, 1 Berlin 46, Gärtnerstraße 25-32, sowie in der Regel auch in den chilenischen Konsulaten eingesehen werden.

Zwei internationale Nachrichtendienste berichten sehr regelmäßig direkt aus Chile: LATIN AMERICA erscheint wöchentlich und kann für 4 Pfund Sterling vierteljährlich abonniert werden bei: Latin American Newsletters Ltd., 69 Cannon Street, London EC 4 N, 5 AB, England, sowie: SINTESIS LATINOAMERICANA, herausgegeben von der kubanischen Agentur Prensa Latina und zu bestellen bei: Prensa Latina, División Europa, 10, rue Talma, 75 Paris XVI, France

Um sozialwissenschaftliche Bücher aus Chile zu beziehen, kontaktiert man am besten: Liberia de Ciencias Sociales, Rafael Cañas 16, Santiago de Chile, oder über: Klaus Dieter Vervuert, Hinter dem Hain 65, 5369 Harheim (versendet Prospekte).

Wohl bester Kenner der chilenischen Filme (und ihrer Ausleihbedingungen) ist Peter B. Schumann, 1 Berlin 12, Bismarckstr. 89, Tel. 030/312 96 96. Er arbeitet eng mit dem Filmtheater ARSENAL (Freunde der deutschen Kinemathek e.V.) in Berlin zusammen, das häufig chilenische Filme zeigt.

Paul P. Pütz, 4 Düsseldorf 1, Schützenstraße 2, Tel. 0211/36 46 37 hat einen 20-Minuten-Film gedreht, der die Entwicklung in Chile bis zum September 1972 zeigt und für Veranstaltungen zur Verfügung steht.

Volker Petzold, 8 München 22, Amerika-Institut, Prof. Huber-Platz 2, verfügt über eine Dia-Ton-Serie zum Thema Arbeiterbewegung in Chile von 1969 bis heute. Sie steht für Veranstaltungen abrufbereit zur Verfügung.

Von den Jungsozialisten beim Landesvorstand der SPD in Düsseldorf kann eine Sammlung chilenischer politischer Plakate für Ausstellungen etc. kurzfristig ausgeliehen werden.

Kurzwellenkenner können in Krisensituationen nach Mitternacht chilenische Radiosender auf folgenden Frequenzen suchen:

Radio Corporación	31m-Band	9510 kHz
	25m-Band	15150 kHz
Radio Portales	31m-Band	9570 kHz
Radio Minería	31m-Band	9750 kHz
La Voz de Chile	31m-Band	9690 kHz
Presidente Balmaceda	31m-Band	9590 kHz

## VI CHILE-Veranstaltungen in der BRD

-- Auf Grund der notwendigen Vorbereitungen für die X. Weltfestspiele der Jugend u. Studenten in Ostberlin hat das Antiamperialistische Solidaritätskomitee (ASK), Marburg, die geplante Veranstaltung zu den Internationalen Konzerten und ihren Machenschaften an Beispiel Chiles auf November verschoben. Anvisierter Termin ist der Jahrestag des Regierungsantritts Allendes (4.11.).

### Rückblick

Anfang Juli hielt Dieter Boris in der ESG Frankfurt einen Vortrag über den "chilenischen Weg zum Sozialismus".

Ende des SS 73 fanden in Marburg am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität auf Einladung der AG Internationale Beziehungen, Imperialismus und Dritte Welt zwei Diskussionen zu Chile statt. Referiert haben Heike Kühlwein, Dieter Boris und ein chilenischer Genosse.

Ab 12.7. 73 veranstaltete die AELA München in der dortigen TU eine CHILE-Solidaritätswoche mit einem Dia- Vortrag zur "Arbeiterbewegung 69-73" (Do 12.7.), einem Folklore Abend in der TU-Mensa (Fr 13.7.) und einem Vortrag "Arbeiterorgane -CHILE" (Mo 16.7.).

Ende Juli referierte Dieter Boris an der Universität Erlangen/Nürnberg über den chilenischen Weg aus der Abhängigkeit.

### Vorankündigung

-- Einige chilenischen Teilnehmer am Berliner Weltjugendfestival werden in der Zeit vom 6. bis zum 13. August durch die Bundesrepublik reisen und besonders in Bremen (7.8.), Heidelberg (10.8.) und Frankfurt (11. bis 13.8.) an größeren Veranstaltungen teilnehmen. Interessenten wenden sich an:

Jürgen Pohlmann, Bremen

Tel. 0421/506342

Irmgard Kleine, Heidelberg

Tel. 06221/28482

Dora Weidhaas, Frankfurt

Tel. 0611 /721090

## VII CHILE - Arbeitskreise (Fortsetzung)

6	Frankfurt -90,	Robert Mayerstr. 43 611/776390	Maya und Jürgen Reichel
1	Berlin -61,	Wartenburgstr.17 030/2517976	Wolfram Brüniger
	Berlin -31,	Babelsbergerstr.46 030/8541987	Dieter Esche
	Schweden : Lund,	Rubyvägen 15 k	Lena Brudonius
	Frankreich: Paris,	94,Rue Notre-Dame-des-Champs, M.Bridier und A.Joxo	"Comité de Soutien aux Luttes Revolut. - ionnaires du Peuple Chilien"

Das französische Komitee schreibt uns: "Die Mitglieder unseres Komitees schlagen vor, daß wir versuchen sollten,

daß wir versuchen sollten, die Solidaritäts-Arbeit für Chile auf außereuropäischem Niveau zu koordinieren. Wir sind dabei, mit Komitees in Belgien und Italien Kontakt aufzunehmen. Man müßte sehen, ob sich Anfang September nicht ein Koordinierungstreffen organisieren ließe. Wir meinen, daß es für die Chilenen nützlich sein könnte, mit einem europäischen Solidaritäts-Komitee rechnen zu können." Wir unterstützen diesen Vorschlag und bitten um weitere Anregungen.

VIII CHILE-Fahrer mit Adresse, Arbeitsgebiet, Abfahrtstermin

im September:

Sybille Riedmiller, 1 Berlin -61, Warburgstr. 17, Tel.  
-Bildungssektor - //030/2517976

Rolf Rosenbrock, 1 Berlin -15, Kantenerstr. 17, Tel.  
030/8337461  
- Rolle des staatlichen Bereichs für  
die Industrialisierung und Agrarreformplanung in Chile

E i l t !

Rudolf Thiel (Udo) will in Berlin ein Hilfsprojekt für Chile organisieren und sucht unter anderem Leute, die ihm dafür beim Transportproblem mit einem Bus oder Combi behilflich sein könnten. Tel. (030) 4133994

Wir rufen auf zu dringend notwendigen Medikamentensammlungen. Besonderer Bedarf besteht z.Zt. an Antibiotika und Penicillin. Pakete können unter dem Stichwort "Solidarität mit Chile" direkt an die Chilenische Botschaft gesandt werden:

Gustavo Becerra  
Chilenische Botschaft  
532 Bohn-Bad Godesberg  
Kronprinzenstr. 20

E i l t n i c h t !

Einige, ursprünglich den chilenischen Teilnehmern am Berliner Jugend - Festival zugeordnete Exemplare der CHILE - NACHRICHTEN, stießen auf solches Interesse der Volkspolizei, daß sie bei ihr hängen blieben. Es wird überlegt, die Volkspolizei in den Interessentenkatalog offiziell aufzunehmen.

## IX. Redaktionsnachrichten

Die CHILE - NACHRICHTEN sind auf Mitarbeit der Empfänger angewiesen.

Wegen der allgemeinen Sommerferien erscheint diese Nummer erst nach drei Wochen. Die nächste Nummer wird sogar erst in vier Wochen erscheinen. Dann allerdings wird die Erscheinungsweise (bis zum nächsten Sommer) vierzehntägig sein.

### Wichtig:

Wegen der großen Nachfrage und aus Kostengründen werden die nächsten Nummern der CHILE - NACHRICHTEN nur noch an Gruppen und Interessenten geschickt werden können, die selbst schriftlich - Postkarte genügt - ihr Interesse am Empfang bekundet haben. Über das Verhältnis von Kosten und Spenden werden wir in der nächsten Nummer kurz berichten.

Wer uns Beiträge auf Matritze sendet, möge bitte DURONTYP AD (33) verwenden.

Redaktion dieser Nummer: Dieter Esche, Marlies Franke, Clarita und Urs Müller-Plantenberg. Nachrichten und Beiträge sind vorläufig zu senden an: Clarita Müller-Plantenberg, L Berlin 45, Lorenzstr. 65

Redaktionsschluß für die nächste Nummer:  
29. August 1973

Spendenkonto: Postscheckamt Berlin West Nr. 380087 - 108  
(Kontoinhaberin: Elfriede Kohut)

- o -

Eine Zeitung von Arbeiterräten aus den Industriegürteln (cordones industriales) zitiert folgendes Gedicht von Berthold Brecht:

General, Dein Tank ist ein starker Wagen.  
Er bricht einen Wald nieder und zermalmt hundert  
Menschen.  
Aber er hat einen Fehler:  
Er braucht einen Fahrer.

General, dein Bombenflugzeug ist stark.  
Es fliegt schneller als ein Sturm und trägt mehr als ein  
Elefant.  
Aber es hat einen Fehler:  
Es braucht einen Monteur.

General, der Mensch ist sehr brauchbar.  
Er kann fliegen und er kann töten.  
Aber er hat einen Fehler:  
Er kann denken.

## Die Soldaten sind auch ausgebeutet

Ein chilenischer Soldat wird von der Wochenzeitschrift Chile Hoy (Nr. 58, 20-26 Juli) interviewt. Wir übersetzten die Passagen, die hier von allgemeinem Interesse sind:

Ch.H.: Kommen wir nun zu den Vorfällen vom Freitag den 29. (29. Juni, Tag des gescheiterten Staatsstreichversuches; d.Red.) Waren Sie kaserniert?

R.: Ja.

Ch.H.: Was empfanden Sie? Wie ging es drinnen zu?

R.: Die Stimmung war gespannt: man wußte nicht, was passieren würde. Niemand ergriff eine Position dafür oder dagegen. Was ich und die anderen Kameraden, die dort waren, empfanden, war, daß es sich um ein von Offizieren gelenktes Unternehmen handelte und daß es als solches ihren Interessen entspräche. Indem der Offizier sich die Macht nimmt, gewinnt er eine höhere Position, steigt er rangmäßig auf, er ist es, der aktiv in der Politik teilnehmen wird, wir hingegen, die Unteroffiziere und clases (Grad zwischen Soldaten und Unteroffizieren: Gefreite und Sergeanten) sind die Macht, auf die sich die Regierung in Wirklichkeit stützt, und für uns bleiben die Verhältnisse unverändert. Es gab auch solche, die meinten, daß man jene, die den Staatsstreich unternahmen, eben weil sie Militärs seien, unterstützen müsse.

Ch.H.: Mit anderen Worten: Korpsgeist?

R.: Ja.

Ch.H.: War das etwas sehr verbreitetes?

R.: Ja.

Ch.H.: Aber als die regierungstreuen Truppen auftauchten und Soldaten auf Soldaten stießen, was geschah da?

R.: Ich kann Ihnen den Fall der Panzereinheit erzählen. Sie hatten den Befehl, weder auf Militärs noch auf Polizisten zu schießen. Und als sie einen Lastwagen der Unteroffiziersschule vorbeifahren sahen und ein Maschinengewehr, das hinten auf dem Wagen stand sahen, da fühlten sie sich augenblicklich alleingelassen und begriffen, daß aus der Sache nichts mehr werden könne.

Ch.H.: Und die Zivilisten?

R.: Die Zivilisten spielten keine Rolle, wenn es da einen Zivilisten gab, der sich widersetzte, mähten sie ihn einfach nieder.

Ch.H.: Aber das ist sehr seltsam. Dachten sie nicht, daß sie andere Sektoren des Heeres zu konfrontieren hätten?

R.: Nein, da sie dachten, daß sie alle anderen Einheiten mit sich reißen würden.

Ch.H.: Man hat davon gehört, daß es nach dem Staatsstreichversuch wichtige Beratungen in den Kasernen gegeben hat. Wie kam das zustande? Was haben Sie davon mitbekommen?

R.: Wir bemerkten, daß es keinen verletzten Offizier gegeben hat. Daß alle Verwundeten und Toten Unteroffiziere, clases und Soldaten waren. Es besteht ein Solidaritätsgefühl gegenüber jenen, die man mit Voruntersuchungen (sumarios) verfolgt, da sie nicht die Schuldigen sind. Es sind die putschistischen Gruppen, die ihre Ränke schmieden und ein neuer Putsch kann jederzeit stattfinden.

Ch.H.: Entstand diese Solidarität zwischen Unteroffizieren und clases, von der sie sprachen, zwischen regierungsfreundlichen Leuten und Leuten, die nicht auf seiten der Regierung sind?

R.: Ja, worauf es ankommt, ist die Einheit der Ränge.

Ch.H.: Was war - Ihrer Meinung nach - das Ziel der Rechten bei diesem Putsch?

R.: Alle Privilegien, die sie verloren hat, wiederzugewinnen. Im Übrigen, da die Offiziere Freunde haben, die keine Arbeiter sind, sondern Rechtsanwälte und Unternehmer aus der Großindustrie, verteidigen sie deren Interessen: Mit diesem Staatsstreich wurden nicht die Interessen des Volkes verteidigt.

Ch.H.: Was halten Sie von der Antwort, die die Arbeiterklasse in diesem Moment erteilte, von der Antwort, die so stark von der Rechten kritisiert wurde?

11

R. : Das bringt mich zur Überzeugung, daß die Arbeiter ein starkes politisches Bewußtsein haben, so wie es der Präsident der Republik, der Chicho (Spitzname) sagte; als die Arbeiter die Fabriken besetzten, zeigten sie einen hohen Grad an politischem Bewußtsein und sie zeigten ihre Stärke. Die eigentliche Kraft dieses Landes sind die Arbeiter, da sie die Wirtschaft des Landes bestimmen. Indem sie die Industrien in ihren Händen haben, können sie viele Dinge entscheiden, dies ist der Eindruck, den wir - eine Gruppe von Kameraden - gewonnen haben.

Ch H. : Empfinden sie diese Organisation, die sich die Arbeiter kürzlich gegeben haben, als eine Konkurrenz gegenüber dem Heer?

R. : Nein, ich nehme z. B. den Fall der sozialistischen Länder, den Fall Cuba, in dem das Heer und das Volk vereinigt sind, nicht in einer Einheit von Worten, sondern in einer faktischen Einheit. Dort ist derjenige der beste Militant der Partei, der in das Militär geht. So wird eine kameradschaftliche Beziehung geschaffen. Außerdem verteidigen sie dieselben Interessen, sie verteidigen das Vaterland, sie verteidigen eben jene Errungenschaften, die sie erreicht haben. Hier verteidigt das Heer nicht die Interessen des Volkes; es verteidigt die Interessen der großen Politiker.

Ch H. : Wie werden die linken Losungen in bezug auf die Armee in den Kasernen aufgenommen?

R. : Wenn wir sie selbst aufgreifen und sie vertreten haben sie eine viel größere Wirkung. Zum Beispiel, wenn es der eigene Kamerad ist der darauf besteht, daß Volk und Soldat zusammenstehen müssen. Die Parole, die am besten ankommt ist jene, "daß der Soldat auch ausgebeutet ist", da diese Parole seine Interessen berührt und da man sich darüber klar wird, daß der Offizier eine Reihe von Privilegien und Garantien hat. Er ist ein Gott im Heer und man begreift, daß man nicht der Institution, sondern dem Offizier dient.

Ch H. : Und die Frage nach der Wahlberechtigung der Soldaten?

R. : Die Kameraden meinten, daß eine Wahlberechtigung zu einem Chaos in der Armee führen würde, aber dann erkannten sie, daß sogar die Blinden und die Analphabeten wählen und daß die Offiziere wählen und dann wollten sie auch wählen können.

Ch H. : Wie steht es - Ihrer Meinung nach - mit der Beteiligung der Soldaten in den Massenorganisationen?

R. : Zum Beispiel mein Fall, ich bin ledig, die Armee gibt mir nicht alles, was ich im Monat zum Leben brauche, und wenn wir uns im Viertel nicht in der Versorgungsorganisation zusammenfänden, so würden wir des Hungers sterben. Wir haben einen Befehl, nicht teilzunehmen, aber was haben wir davon, wenn wir den Befehl befolgen? Ich kann es nicht und meine Familie ebensowenig. Es gibt viele, die diesen Befehl nicht befolgt haben. Die Informationen, die das Volk über das Heer hat, sind verfälscht. Man hält uns für privilegierte Kinderchen, die man gut behandeln muß, damit sie sich nicht schlecht betragen. Aber wir haben dieselben Probleme, wie das gesamte Volk.

Ch.H. : Was müßte die Aufgabe der Armee in einem revolutionären Prozeß sein, so wie er sich in Chile abzuzeichnen beginnt?

R. : Die Rechte der Arbeiter und Bauern zu verteidigen. Es müßte eine engere Beziehung zwischen Volk und Uniformierten entstehen. Wir dürfen nicht nur der Verteidigung des Vaterlandes - im rein territorialen Sinne - dienen, sondern z.B. auch der Verteidigung unserer ökonomischen Reichtümer. Wir sollten den Kupfer verteidigen, wir sollten dafür stehen, daß alle ausländischen Industrien in chilenische Hände übergehen. Auch das ist chilenische Souveränität. Auch das ist Vaterland und wir müssen es verteidigen. Man sagt uns, daß das Vaterland die Liebe zur Fahne, die Verteidigung der Grenzen ist..., das ist Vaterland. Aber sie vergessen, daß zum Vaterland auch die eigenen Brüder gehören: der Angestellte, der in einem Büro arbeitet, der Arbeiter, der in einer Werkstatt tätig ist, der Landarbeiter, der das Land bearbeitet. Das ist Vaterland und auch das muß man verteidigen. Nicht nur einige wenige sollen es für ihre niederträchtigen Interessen benutzen. Wir alle sollten in den Genuß dessen, was in ihm produziert wird, kommen.

Ch.H. : Wie kann - Ihrer Meinung nach - eine größere Einheit zwischen Heer und Volk erreicht werden?

R.:

Dadurch, daß das Volk mit seinen Organisationen auch die Interessen der Unteroffiziere, der clases und der Soldaten vertritt. Dadurch, daß sie (da sie eine größere Handlungsfreiheit haben) für all unsere Forderungen kämpfen: daß es eine einzige Militärschule gibt; daß ein Rekrut oder ein Soldat, der Führungsqualitäten hat, ein General werden kann: daß der Verdienst, den man erhält nicht nach dem Grad bestimmt wird (der Oberstleutnant verdient ebensoviel wie der Unteroffizier, mit dem Unterschied, daß letzterer 20 Jahre im Heer ist und der Oberstleutnant nur zwei). Mit anderen Worten es geht darum, daß das Volk soetwas sieht und in diesem Sinne in den Straßen agitiert. Auf diese Weise wird es in der Tat eine Annäherung zwischen Volk und Heer geben.

Auf der anderen Seite kommt es darauf an, daß die Gespräche nicht auf der Ebene - Regierung und Generäle - stehen bleiben, die Regierung muß auch mit den Unteroffizieren und mit der Mannschaft sprechen. Ebenso, wie der Präsident die Industrien besucht, sollte er auch zu den Unteroffizieren und den Soldaten kommen.

Ch.H.: Was halten Sie von den Durchsuchungen nach Waffen, die im Zentralfriedhof und in einigen Industrien durchgeführt wurden?

R.: In dem politischen Moment, den das Land - vom Staatsstreich bedroht durchlebt, kann man nicht vom Arbeiter verlangen, daß er die Industrien nur zur Verteidigung in Besitz nimmt, er muß sich vielmehr bewaffnen, um die Putschisten zu bekämpfen. Was nun allerdings passiert ist die Durchsuchung von Arbeitervierteln und nicht die Durchsuchung von Großgrundbesitzen und Häusern der wohlhabenden Wohnviertel, wo es - wie man weiß - Waffen gibt.

Ch. H.: Wie wurde die Rede von Carlos Altamirano (A., der Generalsekretär der Sozialistischen Partei hielt eine Rede in der er zum soldatischen Ungehorsam gegenüber putschistischen Generälen aufrief) bei den Unteroffizieren, clases und bei den Soldaten aufgenommen?

R.: Sie fand viel Zustimmung. Die Bemerkung gegen den putschistischen Offizier fand die meiste Zustimmung.

Ch.H.: Aber diese Erklärungen haben energische Proteste der Opposition hervorgerufen. Man sagt, daß sie die Disziplin und damit auch das Heer zerstören. Was meinen Sie dazu?

R.: Ich meine, daß die Disziplin notwendig ist, aber das kein Grund dazu besteht, daß dies eigener Reflektion widerspricht. Zum Beispiel fassen die Arbeiter in den Fabriken Beschlüsse und das führt nicht dazu, daß es in der Industrie zu einem Chaos kommt. Im Gegenteil, wir sehen, daß sie eine starke Disziplin besitzen.

Ch.H.: Wie sind sie zu ihrer linken Position gekommen? Haben sie Erfahrungen gehabt, die sie besonders prägten?

R.: Ja. Die Erfahrung meines Vaters. Mein Vater war Kleinbauer. Die Großgrundbesitzer nahmen ihm das Land weg. Meine Erfahrung ist das Leben in Arbeitervierteln in der Nähe von Elendsvierteln; und daß ich in meinem eigenen zu Hause sah, wie mein Onkel litt, als er Gefreiter oder Unteroffizier war und als ihm das Geld nicht für den Monat ausreichte und er Geld leihen mußte. Diese Dinge treffen einen wie Schläge und sie können durch Prügel nicht ausgelöscht werden.

Ch.H.: Und nun zum Schluß. Was würde im Heer allem Anschein nach bei einem weiteren militärischen Staatsstreichversuch geschehen?

R.: Ich glaube, es wäre jetzt viel schwieriger als zuvor. Die Unteroffiziere, die clases und die Soldaten wissen, wer in dieser Art von Konfrontationen umkommt. Was den Unteroffizieren viel zu denken gibt ist, daß sie in ein Abenteuer geschickt werden könnten und daß es keine Antwort anderer Einheiten geben könnte, eben so wie es an jenem Freitag der Fall war.

Ch.H.: Wie könnte - Ihrer Meinung nach - eine bessere Kräftekorrelation gegenüber einem Putsch hergestellt werden?

R.: Dadurch, daß die Arbeiter stärker zuschlagen, dadurch daß sie mehr Industrien in Besitz nehmen, um ihre Stärke zu zeigen. Die Stärke der Arbeiter beeindruckt die Soldaten sehr. In dem Maße, in dem sie sehen, daß dort die Stärke ist, werden sie sich für die Seite entscheiden.

THEOTONIO DOS SANTOS: KÖNNEN WIR SIEGEN ?  
 (Leitartikel aus Chile Hoy, Nr. 58, 20. - 26. Juli 73)

Es gibt einen neuen Faktor im politischen Kontext Chiles, der ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit und des Erstaunens hervorruft. Es handelt sich um die große Fähigkeit zur Initiative, die die Arbeitermassen im Lande gewonnen haben, fest organisiert in der Rätebewegung der Industrieketten (cordones industriales) und in der zentralen Gewerkschaft. Gewohnt, in den Arbeitern eine wichtige soziale Kraft zu sehen, die jedoch der politischen Führung der Mittelklasse und des Kleinbürgertums unterworfen ist, sehen Politiker und zivile wie militärische Funktionäre - insbesondere jene, die an die rechte Opposition gebunden sind - in diesem neuen Faktor eine Androhung von Chaos und Anarchie.

Auf der anderen Seite sehen die Kader der Avantgarde und auch die Arbeiter selbst - als unbewußte Opfer dieser historischen Unterschätzung der Arbeitermassen - mit gewisser Skepsis die Möglichkeit, den historischen Sprung zur Macht zu vollziehen. Die Frage, die aufgeworfen wird, ist sehr konkret: Werden wir dazu fähig sein? Werden wir bestimmen können, welche Stellung die Parteien, die Regierung, die Militärs einnehmen? Werden die Techniker, Wissenschaftler, Universitätsprofessoren und all die ätherischen Organismen, die die "Unberührbaren" repräsentieren, unserem Willen und unserer Leitung sich unterwerfen?

Ebenso tauchen andere, sehr direkte und sehr konkrete Fragen auf: Sind für uns, um siegen zu können, die historischen Bedingungen gegeben? Waren die brasilianischen, bolivianischen und uruguayischen Arbeiter nicht in einer ähnlichen Situation, als sie unter den Stiefeln einer Militärdiktatur gerieten? Was ist das Entscheidende in einer solchen Situation? Das Bewußtsein, die Organisation, die Waffen?

Diese Fragen müssen eine kategorische Antwort erhalten, da dies nicht der Augenblick ist, wo wir es uns leisten können, zu zögern und zu schwanken. Aber wir müssen sie mit Ehrlichkeit und Gründlichkeit beantworten, da es ebensowenig ein Augenblick ist, in dem wir uns selbst täuschen dürfen.

Bedroht uns das Chaos?

Stellen die Arbeiter eine Androhung von Chaos und Anarchie dar? Die Tatsachen haben diese Frage bereits beantwortet. Die großen Massendemonstrationen, die in der letzten Zeit stattfanden, zeigen, daß die Aktionen des Volkes sich vor allem durch ihre Disziplin und Organisiertheit auszeichnen. Auf alle erdenkliche Art und Weise provoziert, haben die Arbeitermassen ihren Zorn zurückgehalten und ihn kanalisiert in Richtung auf Organisation und Arbeit, die Quellen ihrer historischen Überlegenheit über andere Klassen und Schichten. Sollten sie zu einem bestimmten Zeitpunkt zur Anwendung von Gewalt getrieben sein, so werden sie es verstehen, diese Gewalt gegen ihre Feinde zu richten und nicht gegen Unschuldige und die neutralen Sektoren.

Die Geschichte ist überreich an Beispielen für die Kampfbereitschaft, die Organisiertheit und Disziplin der Arbeiterklasse. Man darf ihre Kampfmethoden nicht mit denen des Lumpenproletariats verwechseln, das zur Anarchie, zu unterschiedsloser Plünderung und zu unkoordinierten Aktionen tendiert. Aber man darf auch nicht erwarten, daß, wenn die Bourgeoisie einen Bürgerkrieg entfacht, sich die Aktionen der Massen in einem streng begrenzten und organischen Rahmen vollziehen werden. Das Proletariat wird seine ärmsten und am wenigsten

organisierten Verbündeten - die immensen subproletarischen Massen, die unsere Städte umgeben und unsere ländlichen Gebiete füllen - nicht aufhalten und entmobilisieren können. Aber wenn die Arbeiterklasse eindeutig die Führung des Prozesses übernimmt, so wie sie es zum jetzigen Zeitpunkt tut, wird sie den Ton im Kampf angeben, und sowohl die privilegiierteren, als auch die unterprivilegiertesten Sektoren, die ihr folgen, werden sich den Aktionsmethoden der Arbeiterklasse fügen müssen.

---

Können die Arbeiter uns führen?

---

Was bei jenen, die an den politischen Doktrinarismus der traditionellen Kampf- und Aktionsformen gewöhnt sind, am meisten Erstaunen wachruft, ist das Fehlen von Sektierertum, das sich an der Basis zeigt. Die Arbeiter der Volkseinheit (UP) arbeiten in absoluter Offenheit und Breite mit den Arbeitern des MIR und der Christdemokratie zusammen und stellen damit einen starken Klassenzusammenhalt her, auf der Suche nach der Formierung einer wirklichen und einzigen Arbeiter-klassenpartei, einer Partei der chilenischen Revolution. Diese Partei sprengt in vieler Hinsicht die Limitierungen der Volkseinheit (UP) und der Arbeiter selbst, um sich in einer großen Macht der nationalen Einheit der Arbeiter gegen die nationalen und internationalen Ausbeuter zu transformieren. Auf diese Weise verschmelzen Intellektuelle und durch viele Jahre des Kampfes geformte Aktivisten mit den Volksmassen.

Welche bessere Antwort könnte es auf die Frage, die wir uns ängstlich stellen, geben? Die Arbeiter sind nicht nur fähig, uns zu führen, sie befinden sich darüberhinaus bereits im Prozess der Schaffung eines kollektiven Instruments, das es ihnen erlaubt, die Führung der breiten Massen des Landes zu übernehmen, und Intellektuelle, Freiberufliche, Techniker, Funktionäre, traditionelle Politiker, die zur Mitarbeit bereit sind, einige Unternehmer und patriotische Militärs in ihre Dienste zu stellen.

---

Können wir siegen?

---

Sind für uns, um siegen zu können, die historischen Bedingungen gegeben? Gleicht unsere Situation der Brasiliens, Boliviens und Uruguays vor den jeweiligen Staatsstreichern? Welche Bedingungen müssen gegeben sein? Welche von ihnen ist die entscheidende?

Auch diese Fragen können mit Objektivität und mit Vertrauen auf die Massen beantwortet werden. Die historischen Bedingungen, um siegen zu können, sind das Bewußtsein, die Organisation und die Kontrolle der grundlegenden materiellen Mittel. Das Bewußtsein und die Organisation des Volkes haben in den letzten Tagen enorme Sprünge gemacht und tendieren dazu, sich ständig qualitativ zu erweitern - vor allem, wenn die politischen Führungsspitzen auf dieses Bewußtsein und diese Organisation vertrauen, und die Massen nicht dazu nötigen, Kräfte im Kampf gegen ihre eigenen Führer zu verschwenden. Alles weist darauf hin, daß diese Bedingungen gegeben ist, und daß die Organisationen der Volksmacht (poder popular) sich im Vormarsch befinden.

Die heikelste Frage bezieht sich auf die Kontrolle der materiellen Mittel. Hierbei handelt es sich nicht nur um Gegenstände direkten militärischen Charakters. Ein Krieg wird nicht nur mit Waffen gewonnen. Ebensovichtig wie diese sind Richtlinien für die Versorgung im allgemeinen, die logistische Unterstützung und die Fähigkeit, die kämpfenden Truppen zu versorgen. Für einen Krieg ist folglich die

Kontrolle der Produktion entscheidend. Die chilenischen Arbeiter und Bauern, die verschiedene monopolistische und strategische Unternehmen besetzt haben, sind dabei, auch diese Bedingung zu erfüllen. Es ist eine grundlegende Bedingung für den Sieg und ebenso für die Abschreckung derer, die den Bürgerkrieg wollen, die wichtigsten Produktionsmittel, Rohstoffe, Nahrungsmittel etc. unter fester Kontrolle zu haben. So ergibt sich ein direkter Zusammenhang zwischen den Voraussetzungen für den militärischen Sieg und der schnellstmöglichen Organisation einer sozialisierten Wirtschaft, deren entschlossene Leitung die Arbeiter selbst innehaben, sowie der Durchsetzung der Arbeiterkontrolle in den Privatbetrieben.

Es ist daher in diesem Moment von grundlegender Bedeutung, die militaristischen Konzeptionen, die entworfen werden könnten, zu bekämpfen, da sie danach trachten, die Frage der Verteidigung und Wachsamkeit zu trennen von der Frage des revolutionären Kampfes um die Sicherung dessen, was real erobert worden ist, und von der Frage der umfassenden Organisierung der Massen. Diese Fragen müssen untrennbar miteinander verbunden sein. Und sie werden es in dem Maße sein, in dem die Arbeitermassen die politische Führung des Prozesses innehaben. Die Arbeiter wissen, daß das Entscheidende ihrer Stärke nicht darin liegt, daß einige von ihnen gut schießen können, sondern aus ihrer umfassenden revolutionären Organisierung erwächst.

Gab es in Brasilien und Bolivien eine solche Form der Organisierung? Die bestehende Massenbewegung in Chile kann in keinster Weise verglichen werden mit dem, was in Brasilien vor dem Staatsstreich vom April 1964 existierte. Damals bestand die Erfahrung der brasilianischen Arbeitermassen in Generalstreiks ohne engen Zusammenhalt und in einer beginnenden gewerkschaftlichen- und Volksorganisation, die durch einen koordinierenden Organismus miteinander in Verbindung standen. Die Landarbeiterbewegung hatte erst angefangen, sich zu organisieren, und die Arbeiter hatten niemals Betriebe genommen oder besetzt. Erst recht bestanden keine Betriebskomitees und keine Rätebewegung der Industrieketten (cordones industriales) oder ähnliche Formen lokaler Koordination.

In Bolivien gibt es eine Tradition fortgeschrittenster Kämpfe, aber die Arbeiterbewegung ist weitgehend in den Minen lokalisiert; zudem ist das Industrieproletariat sehr klein und fängt erst an, sich zu mobilisieren, und die Landarbeiter sind in ihrer Beziehung zum Proletariat politisch gespalten - in einem Land, in dem sie ca. 60% der Bevölkerung ausmachen.

In Uruguay verläßt die Arbeiterbewegung - trotz der enormen Fortschritte, die in den letzten Jahren gemacht wurden - erst jetzt ihre syndikalistische Tradition und hat noch keine fortgeschritteneren Organisationen als die Gewerkschaften.

Wenn die nach den Interessen des Imperialismus ausgerichtete Bourgeoisie und der Imperialismus selbst diese brasilianischen, bolivianischen und uruguayischen Erfahrungen zur Grundlage ihres Kalküls auch für die Zukunft gemacht haben, dann werden sie auf eine menschliche Barriere stoßen, an der ihre endgültige Niederlage sich vollzieht.